

bis zum waschmittel, mit dem dann ein Paket gefüllt wurde, das an Freunde in Ostberlin ging. Als Kind stand für mich fest, dass es die BRD und die DDR gibt. Für immer. 1989 stellte sich heraus, dass auch die Ewigkeit relativ sein kann.

1990 machten wir eine Reise „in den Osten“ und besuchten Weimar. Goethe, Schiller, Leberwurst. Auf den Gehsteigen vor den Häusern lagen Kohlehaufen. Die Menschen waren unglaublich freundlich zu uns.

Ein paar Jahre später machte ich mit meinem Bruder mal Station in einem verlassenen Bauernhof bei Parchim, Mecklenburg-Vorpommern. Wir könnten dort schlafen, hieß es, kein Problem. Als wir uns im Haus umsahen, kamen wir in ein Zimmer, das von einer erschütternden Sehnsucht nach dem Westen zeugte: Der Raum war von oben bis unten mit Markenetiketten vollgeklebt. Decke inklusive.

Die Nächte in Mecklenburg-Vorpommern waren so still, dass wir uns ein Radio kauften. Die Marke weiß ich nicht mehr. *Uli Karg*

Zitat des Tages

Der Staat tut sich keinen Gefallen, das zu bestrafen

Evi Stegellner

Die Inhaberin des gleichnamigen Restaurants ist gegen sanktionierte Verstöße gegen die Kontaktdatenerfassung

Schweinbach durch Ölfilm verunreinigt

(red) Am Mittwoch wurde die Polizei über einen Ölfilm im Schweinbach in der Wildbachstraße informiert. Vor Ort konnte durch die herbeigerufenen Beamten Baggerarbeiten bachaufwärts festgestellt werden. Die Arbeiten wurden sofort eingestellt, aber es konnten keine auslaufenden Betriebsstoffe festgestellt werden. Es wurden Wasserproben entnommen und das Wasserwirtschaftsamt verständigt. Weitere Ermittlungen hat die Polizei Landshut übernommen. Wer hier sachdienliche Hinweise geben kann, soll sich mit der Polizei Landshut am Telefon 92520 in Verbindung

„Zustände wie im Wilden Westen“

„Drachenburg“: Mietern wird wegen spielender Kindern mit Rauswurf gedroht

Von Lisa Marie Wimmer und Magdalena Wittmann

Unzählige Briefkästen, vernagelte Fenster, lose Kabel und kaputte Türen – in der „Drachenburg“ fühlt man sich wie an einen anderen Ort, ja in eine andere Zeit versetzt. Immer wieder geraten die heruntergekommenen Gebäudekomplexe in der Luitpoldstraße in den Fokus der Öffentlichkeit, doch grundlegend geändert hat sich seit Jahren nichts. Das Neueste: In einem Aushang wird den Mietern nach Beschwerden über spielende Kinder mit Rauswurf gedroht.

In dem Schreiben, das derzeit in allen Hauseingängen der sogenannten „Drachenburg“ in der Luitpoldstraße auf deutsch und rumänisch aushängt und mit der La Mari GmbH – genauer mit Antonie Mariana – unterzeichnet ist, werden die Mieter aufgefordert, zu „schweigen wegen vieler Beschwerden“. Sonst sei man gezwungen, „Sie zu feuern“. „Bringen Sie Ihre Kinder in den Park“, heißt es weiter: „Hier gibt es keinen Platz zum Spielen.“ Und erneut wird den Mietern in dem Schreiben mit einer Kündigung des Mietverhältnisses gedroht: „Jeder mit denen, die Probleme haben werden, wird rausgeschmissen.“

Die La Marie GmbH ist offiziell mit der Hausverwaltung der „Drachenburg“ betraut. Als Eigentümer des Gebäudekomplexes trat bisher der Passauer Unternehmer Peter Wellano in Erscheinung.

Wunsch: Drohung sei versuchte Nötigung

„Kriminell“, nennt Oliver Wunsch, zweiter Vorsitzender und Rechtsbeauftragter des Mietervereins dieses Vorgehen und rät zur Strafanzeige. „So etwas habe ich in 20 Jahren noch nicht erlebt“, sagt der Fachanwalt für Mietrecht. Für ihn sei die Drohung eine versuchte Nötigung. Der Mieterverein hat die „Drachenburg“ schon länger im Blick, doch keinen „Zugriff“ auf die Vorgänge dort, da sich kein Anwoh-



Die Zustände in der sogenannten „Drachenburg“ werden schon seit vielen Jahren diskutiert. Foto: LZ-Archiv, cv

ner bei ihnen meldet und um Hilfe bittet. Wunsch glaubt, dass aktuell nur noch Ausländer in der „Drachenburg“ leben. Nicht nur die sprachliche Barriere, sondern auch das fehlende Rechtsbewusstsein, so schätzt Wunsch, lässt die Anwohner schweigen. „So etwas wie sozialen Mieterschutz werden die gar nicht kennen“, sagt er. Mit deutschen Mietern könnte man das nicht machen, sagt der Anwalt. Doch mit den Bewohnern der „Drachenburg“ schon. Sie hätten wohl zu große Angst, die Wohnung zu verlieren, vermutet der Anwalt, denn auf dem freien Wohnungsmarkt sei es für sie besonders schwer, etwas zu bekommen.

Oliver Wunsch sieht jetzt die Stadt in der Pflicht, zu handeln,

denn in der „Drachenburg“ herrschten aktuell „Zustände wie im Wilden Westen“.

La Mari GmbH: „Lukratives Geschäftsmodell“

Auch Stadtrat Ludwig Schnur (CSU/LM/JL/BfL) sieht die Stadt grundsätzlich in der Verantwortung. Doch er sagt auch: „Der Stadt fehlt an vielen Stellen eine rechtliche Handhabe.“ Das mache es so schwierig, so der 26-Jährige. Denn Mängel im Haus regelt normalerweise das Mieter-Vermieter-Verhältnis. Die Stadt könne nur im Rahmen der Bau- oder Gewerbeaufsicht einschreiten, so Schnur.

La Mari verfolgt laut dem Stadtrat mit der Drachenburg ein „lukra-



Mit diesen Zetteln wird den Mietern der „Drachenburg“ deutlich zu verstehen gegeben, wie sie sich zu verhalten haben.

tives Geschäftsmodell“. Schnur und Wunsch liegen jeweils Hinweise vor, dass die Wohnungen deutlich über- teuert vermietet werden. Deshalb will Schnur dem Geschäftsmodell der La Mari auch einen Riegel vorschieben.

Schnur erhofft sich durch eine Plenaranfrage mehr Hintergrundinformationen und damit mehr Handlungsmöglichkeiten für den Stadtrat. Die Anfrage hat er im September gestellt, die Antworten stehen aber noch aus. In dem Fragenkatalog will er unter anderem wissen, ob die Stadt in Geschäftsbeziehungen zu den Eigentümern der „Drachenburg“ steht oder in welchem Umfang die Gebäude von den Behörden kontrolliert werden.

In einem Telefongespräch mit Antonie Mariana von der La Mari GmbH will diese zunächst nichts von dem Aushang wissen. „Ich habe keinen Zettel geschrieben“, sagt sie. Räumt dann aber ein, dass es wegen der zu lauten Kinder Beschwerden aus der Nachbarschaft gegeben hätte. Im weiteren Gespräch schaltet sich ihr Mann mit ein und die beiden verweisen auf Peter Wellano als Besitzer der „Drachenburg“.

Dieser hatte gegenüber unserer Zeitung vor kurzem angekündigt, die „Drachenburg“ 2021 sanieren zu lassen. Dann sei dort wieder „normales Wohnen“ möglich.